

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Bfg. durch den Fernträger.
1 Mark 16 Bfg. durch die Post.

Verlegt:
Donnerstag, Freitag, Samstag, Sonntag
und Gedenktag früh 7½ Uhr.
Verlagsort: Leipzig, Neugasse 15.

No. 78.

Sonntag den 22. April.

1894.

Für die Monate Mai und Juni werden
Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen
Postanstalten, Postboten, sowie in der Ex-
pedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

Der agrarische Schlupfakt im Reichstage.

Das die Agrarier nach Erledigung des Börsen-
gesetzes doch noch das letzte Wort im Reichstage
gehört haben, um ihre Interpellation bezüglich der
Deckungsart für die Zollausfälle in Folge der
Handelsverträge an den Reichskanzler zu bringen,
war thatsächlich so richtig, als die Interpellation
auf der Tagesordnung stand und eine Abfertigung der-
selben nach Außen hin einen falschen Eindruck ge-
macht hätte. Man soll Niemandem die Selbsteigent-
schaft, sich zu compromittieren, vorenthalten. Die Agrarier
haben von dieser Gelegenheit allerdings einen sehr
ausgesprochenen Gebrauch gemacht. Nachdem der
Graf v. Arn- und zu Kniphausen die Interpellation
in einer Weise begründete, als ob er von der Regie-
rung ein kleines Douceur erwartete, mit welchem die
Abgeordneten nach ihrer Rückkehr in die Heimat
die nothwendige Landwirtschaft etwas aufzuheitern
könnten, begann Herr v. Mantuffel seinen Vortrag
mit einer finanzpolitischen Auseinandersetzung über
die Verwerflichkeit der Matrifularumlagen als einer
Kopfschuld. Da die landwirtschaftliche Bevölkerung
die Mehrheit ausmache, so wählten die lippischen
Matrifularumlagen auf die landwirtschaftlichen
Gewerbe am verwerflichsten wirken. Natürlich
ist Herr v. Mantuffel nicht Schuld daran, wenn
seine Ausführungen im Lande den Eindruck hervor-
zurufen, als sollten die Einnahmeverluste in Folge der
Herabsetzung des Getreidepreises vorzugsweise der länd-
lichen Bevölkerung aufgebürdet werden. Aber da er
an Stelle der Deduktion durch Matrifularumlagen auf
die aus einer Durchsührung des Antrags Kanitz
zu erwartenden Mehreinnahmen hinwies, so liegt
es doch nahe, dasjenige Theil der Bevölkerung,
an dessen Adresse Herr v. Mantuffel seine Worte
vorzugsweise richtete, das Gefühl hat, als sei ihnen
in Folge der Ablehnung des Antrags Kanitz wegen
Einführung des Getreidepreismonopols eine schwere
Benachtheiligung zugefügt worden, obgleich doch
eigentlich die Brotsteuer, welche der Antrag Kanitz
allen Brotsessern und auch den 69 Prozent der land-
wirtschaftlichen Bevölkerung zu Gunsten der 31
Prozent, die mehr Brotschmelze produzieren, als sie für
ihren eigenen Bedarf bedürfen, auflegen möchte, die
denkbar verwerflichste Kopfsteuer sein würde und zwar
eine Kopfsteuer, die um so schwerer drückt, je ärmer
der Besessene ist, da gerade der Arme sich auch ver-
hältnismäßig am meisten vom Brot nährt. Damit
war, was Herr v. Mantuffel sachlich zu sagen hatte,
erschöpft. Der ganze Rest seiner Rede war eine
spätere Verteidigung des Antrags Kanitz und ein
Angriff gegen den Reichskanzler und die Rechner vom
legten Sonnabend. Bei der im Hause herrschenden
Unruhe schienen diese Ausführungen selbst von dem
Vizepräsidenten v. Buol nicht recht verstanden zu
werden, da derselbe es dem ihn abdrückenden ersten
Präsidenten v. Levetzow überließ, den Redner zur
Ecke zu rufen. Herr v. Mantuffel hatte seinen
Zweck, eine Rede für den demographischen Bericht und
die Setzungen zu halten, um die Niederlage seiner
Partei vom letzten Sonnabend nach Möglichkeit zu
dramatisieren und nebenbei auch die Währungsfrage
wieder auf das Tapet zu bringen, vollkommen erreicht.
Aber der todt Antrag Kanitz wird deshalb nicht
wieder lebendig. Graf Caprivi scheint es selbst-
verständlich ab, anstatt über die Schädigung der Reichs-
finanzen über die angelegte Schädigung der Land-

wirtschaft zu discutiren, worauf ein Antrag auf
„Vertagung“ der Debatte dem erheiternden Zwischen-
fall und dem Mißbrauch der Reichstagsgebäude im
Interesse der Agrardemagogie ein Ende machte.

Zur Ablehnung des Kalimonopols.

Durch die Ablehnung des Gesetzentwurfs betreffend
die Verstaatlichung des Kaliberghauses im
Abgeordnetenhaus ist die Landwirtschaft einer großen
Gefahr entgangen, obgleich die Vorlage gerade mit
der Nothwendigkeit begründet wurde, zu Gunsten der
Landwirtschaft eine Vertreibung der Kali-
und Magnesia-Salze zu verhindern. Die Bergbaufreiheit
und damit die freie Concurrenz sollte für die Zukunft
auf diesem Gebiete ausgeschlossen werden, um
Monopolpreise zu verhindern. Der preussische Fiskus
aber ist bis 1899 an den Kaliberg gebunden und
da seine Förderung nur 14 pCt. der Gesamt-
förderung ausmacht, so würde die Monopolisierung
des Kaliberghauses in Preußen schließlich nur dem
Kalining zu Gute gekommen sein. Die Gründe gegen
die Vorlage hat in der Donnerstags-Sitzung der Abg.
Gothein (treif. Vereinigung) noch einmal kurz aber
schlagend zusammengefaßt. Er hat vor Allem nach-
gedrungen, daß die vorhandenen Vorräthe erheblich
unterschätzt wurden. Mindestens 200 Millionen Lit-
ter solcher Salze seien vorhanden und diese würden für
4500 Jahre ausreichen. Auf der anderen Seite
würde die Consumfähigkeit der Landwirtschaft über-
schätzt. Herr Gothein berief sich auf einen Land-
wirth, der in den Reichen der Reichen sitze und Mit-
glied des Bundes der Boden 23/10 Doppelcentner
die Bebauung, daß der Boden 23/10 Doppelcentner
Kali pro Hektar verträge, für unrichtig erklärt; er
vertrage höchstens 15 Doppelcentner, sonst verflumpfe bei
Feuchtigkeit der Boden, bei Trockenheit werde er
cementartig. Prof. Maerker behauptete das in seinen
Schriften und Herr Schulz Lupis, dessen Sachver-
ständigkeit auch die Konservativen nicht bestritten,
obgleich sie ihn aus dem Bunde der Landwirthe aus-
geschlossen haben, sei vertrieben Ansicht. Danach würde
für die Landwirtschaft noch das 70fache dessen, was
sie zur Zeit an Kali consumirt, erforderlich sein;
aber trotzdem reiche der Vorrath für so lange,
als er angegeben. Die Gefahr, die den Kaliverken
durch Wasser drohe, werde sehr übertrieben; dieselbe
werde erheblich verringert, wenn der Fiskus in Zu-
kunft darauf verzichte, dem Versuch jeder privaten
Concurrenz durch Concurrenzvorbehalten entgegenzutreten.
Fast so wichtig wie die Gründe des Abg. Gothein
gegen die Vorlage, waren die Gründe des Abg.
Brandenburg (vom Centrum) für dieselbe. Er ver-
hehlte sich nicht, daß das Interesse des Staates an
diesem Monopol eine Rolle spiele; aber es sei immer
noch besser, durch solche Einnahmen das finanzielle
Bedürfnis zu decken als durch neue Steuern. Nur
wird Hannover von dieser Wohlthat verschont bleiben
sollte, war der Abg. Brandenburg mit dem Monopol
einverstanden. Die Ablehnung des Art. III, der dem
Fiskus das alleinige Recht zum Aufsuchen und Ge-
winnen von Kali- und Magnesialsalzen geben sollte,
erfolgte nur mit 5 Stimmen Mehrheit; aber der
Versuch, einen Antrag Heibig von Leipzig, der sich auf
die Feststellung der Preise vom 1. Januar 1899
(bis zu diesem Termin ist der Fiskus an das
Syndikat gebunden) ab bezog, zur Annahme zu
bringen und dadurch eine britische Lösung zu ermöglichen,
wurde in namentlicher Abstimmung mit 174 gegen
153 Stimmen abgelehnt. Die Mehrheit der Konser-
vativen und Freikonservativen mit einem kleinen
Theil des Centrums unterlagen der aus dem Centrum,
den Nationalliberalen, Polen und Freikonservativen
bestehenden Mehrheit. Die Rettung der Bergbaufreiheit
ist nicht zum wenigsten dem sachverständigen und
entschiedenen Eingreifen des Herrn Gothein in die
Debatte zu verdanken. Der Vorgang beweist von
Neuem, daß auch eine kleine Partei Einfluß auf die
parlamentarischen Geschehnisse gewinnen kann.

Ehrer auffällig wurde bemerkt, daß im Hause an-
wesende Mitglieder, welche recht eigentlich Interessenten
sind, kein Bedenken trugen, ihre Stimmen zu Gunsten
des Monopols in die Waagschale zu werfen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Ueber die Solbaten-
mishandlungen in Oesterreich gab im österr.
reichischen Abgeordnetenhaus bei der Beratung des
Landesverteidigungsbudgets Minister v. Wislizenbich
Erklärungen ab. Im Jahre 1893 seien 278 Fälle
des Mißbrauchs militärischer Nachbesugnisse
erforscht und in 30 derselben ein höherer Strafsatz bis
zu fünfjährigem Kerker, in 218 Fällen ein niedriger
Strafsatz verhängt worden. Bei einem Präsenzstande
von 300 000 Mann, der während der Waffenübungen,
wo die Rekruten zu beratigen Pflichtverlegungen am-
wecken abzulege, auf 400 000 Mann anwuchs, in-
volvie die angegebene Ziffer keine bedeutliche Rekrut-
zu Solbatenmishandlungen. Betreffs des Duell-
wesens erklärte der Minister: Wenn alle Gesetze
früherer Zeiten und die allerstärksten Strafen das
„Duellwesen“ auszumerzen nicht vermocht hätten,
würde dies auch durch Parlamentsbeschlüsse nicht ge-
lingen. Der Minister bekämpfte sodann die An-
scheidung, daß das Duell in der Armee begünstigt
werde und betonte, der Solbat habe nicht nöthig,
durch das Duell Muth zu beweisen. Der Muth
sei seine einfache Pflicht; er habe aber eine andere
höhere Aufgabe als den persönlichen
Zweikampf, seine Kräfte seien zu etwas Besseren
bestimmt. Das Duellwesen habe in der Armee sehr
abgenommen, vielleicht mehr als in anderen
Kreisen, aber gerade in den legislativen Versamm-
lungen herrsche hierin manchmal eine wahre Kran-
theit. Das Duell entspringe aus Ehrerregungen; das
es noch nicht gelinse sei, die Ehre so zu schützen,
daß Selbsthilfe unentbehrlich werde. Man gebe der
verletzten Ehre die Gewähr, daß sie vor dem Gesetze
und der Gesellschaft volle Genugthuung finde, und
Alles werde einig sein, daß, wer dann noch den
Zweikampf suche, den Tod verdiene, denn er sei ein
Mörder! Solange dies nicht der Fall sei, werde die
Selbsthilfe vielleicht beschränkt, aber nicht ganz aus-
geschlossen werden können. Bezüglich des ehren-
rätlichen Verfahrens bekräftigte in der Öffentlichkeit
Jordhauer; dasbald fördern die Duelle durchaus nicht,
verbindere dieselben vielmehr in 99 von 100 Fällen.
Frankreich. Der Ministerrath beschloß, das
gerichtliche Verfahren gegen den Deputirten Lous-
saint einzuleiten wegen dessen Einschüpfung bei dem
Streit in den Stahlwerken von Trignac. Der
Ministerrath beschloß ferner, das Gehalt des Erz-
bischofs von Lyon zu freieren, wegen dessen
Hinterziefes, in welchem er sich mißbilligend über
das neue Gesetz, betreffend die Rekrutierung im
in den der Kirche gehörenden industriellen Anlagen
auspricht. — Die außerparlamentarische
Marine-Delegation, welche sich nach London
begeben hatte, hat den Bericht des Deputirten Thomson
über die Frage der Getreideverträge angenommen.
Thomson kommt in seinem Berichte zu dem Schlusse,
daß weder ein Diebstahl, noch ein Diebstahlver-
such stattgefunden hat, betont aber die Nothwendigkeit
der Verwaltung und den Mangel an Aufsicht.

England. Zur Reform des englischen
Oberhauses hat auch Lord Salisbury Stellung
genommen, natürlich im Sinne des Oberhauses. In
der Versammlung der Britische Liga erklärte er sich
zu Gunsten der Schaffung einer größeren Anzahl
lebenslänglicher Oberhaus-Mitglieder. Jeder Reform
des Oberhauses müsse auf Grundlauge der jetzigen
Organisation erfolgen, da das Oberhaus sonst be-
rechtigt wäre, die Befugnisse eines Repräsentanten-
hauses zu beanspruchen. — Das hiesige, die Annalen
des Oberhauses nur noch weiter conserviren. — Eine
neue irische Bill, welche die exmittirten
irischen Richter betrifft, hat der Gesetzerath für
Zuland am Donnerstag im englischen Unterhaus

angebracht. Die Bill will die Wiedereinsetzung dieser Pächter mittels eines besonderen Schiedsgerichtlichen Verfahrens anbahnen. Es wird die Einsetzung eines Gerichts von drei Schiedsrichtern vorgeschlagen, welches die Gesuche der Pächter um Wiedereinsetzung untersucht. Wenn das Gericht glaubt, daß ein Fall vorliegt, der für die Wiedereinsetzung spricht, so erläßt es einen be- dingungsvollen Wiedereinsetzungsbefehl. Ist der Gutbesitzer damit einverstanden, so erfolgt die Wiedereinsetzung. Im Falle von Einwänden untersucht das Gericht dieselben und macht den Befehl endgültig oder hebt denselben wieder auf. Das Schiedsgericht stellt einen angemessenen Pachtpreis fest, wenn der Gutbesitzer damit einverstanden ist; andernfalls geschieht das durch das Landgericht. Ein zwei- jähriger rückständiger Pachtpreis wird zur Hälfte vom Pächter, zur andern Hälfte vom Staat gezahlt. Der Grundbesitzer kann den Pächter zum Kauf der Pach- tälter zwingen, der Pächter kann aber nicht den Ver- kauf des Pachtpreises erzwingen. Die vorstehenden Bestimmungen beziehen sich auf das Land, welches der Grundbesitzer bewohnt. Was dagegen das Land betrifft, welches der neue Pächter bebauen hat, so bezieht, falls der neue Pächter die Wiedereinsetzung beantragt, diese Beantragung eine vollständige Sperre, so lange der neue Pächter auf dem Pachtpate geblieben. Beantragt der neue Pächter die Wiedereinsetzung nicht, so stellt das Schiedsgericht die Ent- schädigung fest, welche ihm für die Abtretung des neuen Pachtpreises zu zahlen ist. Für die Zwecke der Bill wird aus dem kaiserlichen Reichsfonds ein Fond von 100 000 Pfund errichtet. Der britische Steuer- geizler wird nur für die Gehälter der Beamten heran- gezogen. — Walsour äußerte, daß die Vorlage zu profunden Debatten führen und die ersten Probleme aufzuwerfen werde. Harrington (Barnwell) erklärte sich gegen die Vorlage, die keine Lösung der Frage sei, sondern die Zustände verschlimmere. Nach sieben- stündiger Debatte wurde die erste Lesung der Bill angenommen.

Italien. Ein Riesenzwischenfall, bei dem die Lagerische Partei aus nicht weniger als rund 100 000 Personen besteht und das Klageobjekt ungefähr 65 Millionen Lire beträgt, ist vor dem Civilgericht in Rom eingeleitet worden. Es handelt sich um die Frage sämtlicher Eisenbahnbeamten Ita- liens gegen die Regierung und die italienischen Eisenbahngesellschaften, in Sachen des Defizits der Beamten-Pensions- und Unterstützungsleistungen, über deren Deduktion man sich noch nicht zu einigen vermocht hat. Hat einerseits die Regierung anerkannt, daß ihr im Bereiche mit den Betriebsgesellschaften die Verantwortung für das Defizit zukommt, so möchte sie es jetzt dennoch, in Anbetracht der prekären Lage der Staatsfinanzen, auf die Bahnbeamten allein abwälzen. Diese ent- gegnen aber, daß sie vollkommen unschuldig an dem Fehlbetrag seien, weil ihnen niemals die geringste Beteiligung an der Verwaltung der Kassen ein- geräumt worden sei, überdies das Defizit aus der Zeit von 1862 bis 1885 datiere, die gegenwärtigen Beamten also weder verantwortlich noch im Stande seien, eine so große Summe aufzubringen; während andererseits bei der Übernahme der Bahnen im Jahre 1855 durch die gegenwärtigen Betriebsgesellschaften diese sowohl als der Staat in der stipulierten Con- zession ausdrücklich ihre Verpflichtungen für die Rege- lung des Defizits dieser Kassen anerkannt hätten. Damit nun nicht in einigen Jahren der Fall eintrete, daß Tausende von Beamten, welche zum Theile seit 30 Jahren durch Gehaltsabzüge zur Bildung der Pensions- und Unterstützungsfonds beitragen, bei ihren fällig werdenden Ansprüchen an dieselben leere Kassen vorfinden, wollen die Beamten es jetzt auf dem ge- richtlichen Wege versuchen, den Staat und die Eisen- bahngesellschaften zur Abtragung ihrer Schuld zu zwingen. Sie haben zu diesem Zweck durch ihre Vereine die nöthigen Mittel gesammelt und die An- gelegenheit einem Collegium von sieben Advokaten über- tragen, welche den Prozeß bereits eingeleitet haben.

Portugal. Die Neuwahlen haben hier wieder eine Mehrheit für die Regierung ergeben. Bis jetzt sind 171 Wahlergebnisse bekannt, aus denen die Re- gierungsmehrheit 40—50 Stimmen beträgt; es wur- den 50 Progressisten und 2 Republikaner gewählt. Die noch ausstehenden Wahlen können am Gesamt- ergebnis nichts ändern.

Italien. Nach Albanien hat die Porte zur Wiederherstellung der Ruhe militärische Verstärkung aus Kleinasien beordert und bereits mehrere Bataillone nach Medea abgefanft.

Brasilien. Die Beendigung des Fotton- Aufstandes scheint nunmehr in der That sicher zu sein, nachdem auch offiziell mitgetheilt worden ist, daß Admiral Mello sich der argentinischen Regierung ausgeliefert hat und von dieser aufgenommen worden ist, nachdem er erklärt hatte, den Kampf aus Mangel an Hilfsmitteln aufgeben zu müssen. Mello hat auch seine Schiffe, die „Republic“ und vier andere Fahr- zeuge ausgeliefert, und die brasilianische Regierung

hat bereits ein Geschwader abgefanft, um die Schiffe einzuholen. Damit ist der brasilianische Bürgerkrieg aber noch keineswegs zu Ende. Beliebt befinden sich die Aufständischen im Innern noch immer im Vordritt, und die weiten Entfernungen von der Hauptstadt, die früher für Eingreifen zu Gunsten der Regierung hinderten, sichern sie umgekehrt auch gegen ein zahlreiches Aufgebot von Regierungstruppen.

Nordamerika. Die Branntweinrevolte in Süd-Carolina hat eine gerichtliche Recht- fertigung erfahren. Das oberste Gericht von Süd- Carolina hat entschieden, daß das Gesetz, welches den Verkauf von Spirituosen verbietet, nicht ver- fassungsmäßig sei. Damit wird das ganze Verkaufsmonopol für Branntwein, das Präsident Tillmann im Sinne der Temperenzler eingeführt hatte, hinfällig.

Deutschland.

Berlin, 21. April. Der Kaiser machte gestern Nachmittag von Koburg aus mit mehreren der hohen Gäste einen Ausflug nach Schloß Rosenau. Die Kaiserin Friedrich und die Königin Victoria trauteten während dieses Besuchs ab. — Der Aufent- haltort des Kaisers auf der Wartburg soll bis zum 25. d. M., der Aufenthalt in Schloß bis zum 29. d. M. dauern. Von da fährt der Kaiser der Kaiserin Friedrich auf Schloß Friedrichshof einen mehrtägigen Besuch ab. — Wie von gestern aus Abbazia gemeldet wird, empfing die Kaiserin Auguste Victoria den Besuch des Erbherzogs Karl Stephan, dessen Gemahlin und Familie, welche vormittags auf der „Stadt, Afrika“ von Rustin Nicolo eingetroffen waren und zur Tafel geladen wurden. Nach dem Diner begleiteten die Kaiserin und die kaiserlichen Prinzen die erzbischöfliche Familie zum Hafen, worauf die Kaiserin mit den ältesten vier Prinzen eine Spazier- fahrt auf der „Christabelle“ unternahm.

Der russische Thronfolger Nicolaj Alexandrowitsch hat sich mit der Prinzessin Aliz von Hessen, der jüngsten Schwester des Groß- herzogs, verlobt. Freitag Vormittag wurde die Verlobung im Schlosse zu Koburg verkündet. Der russische Thronfolger ist im 26., Prinzessin Aliz im 22. Lebensjahre. Die nächstälteste Schwester der Braut ist bekanntlich die Prinzessin Heinrich von Preußen, während eine andere Schwester, die Prinzessin Elisabeth, mit dem russischen Großfürsten Sergei, einem Oheim des Thronfolgers, vermählt ist.

Der Großherzog von Hessen ist, wie sich aus den letzten Personalmittheilungen des „Militär- Wochenblattes“ ergibt, unter dem 19. d. M., also an seinem Hochzeitsstage, unter Befehlzung à la suite des 1. Garde-Reg. z. B. zum Generalmajor be- fördert worden.

(Küchenbezirksämter.) Laut kaiserlicher Kabinetordre wird für jeden Küchenbezirk ein dem Küchenbezirks-Inspector unterstelltes Küchenbezirksamt eingerichtet, welches als Marinebehörde dem Reichs- Marineamt untersteht.

(Bei dem Reichsmarineamt) sind mit dem 1. April zwei neue Abtheilungen gebildet wor- den, und zwar eine Artillerieabtheilung, welche die Angelegenheiten der Artillerie-Konstruktion sowie der Artillerie-Verwaltung und Küchenbesetzung, und eine Konstruktions-Abtheilung, welche die Geschäfte der Angelegenheiten des Schiffbaus und Maschinen- baus umfaßt.

(Im Anschluß an das Verbot des Totalitätspiels) für die Offiziere ist, den Berl. N. N. zufolge, auch an die Regiments- Commandeure die Weisung ergangen, mit Sorgfalt darauf zu achten, daß die Offiziere nicht unterein- ander Kennwörter abhelfen. Dergleichen ist der Befehl ergangen, kassipielige Debitations- geschenke, die besonders unter den jüngeren Mit- gliedern der Offiziercorps sehr im Schwunge sind, nach Möglichkeit einzuschränken.

(Colonialpolitik.) Assessor Wehlan, dessen Wirksamkeit in Kamerun gleichfalls von mehreren Stellen sehr scharf verurtheilt war, befindet sich wie die „Post“ mittheilt, seit längerer Zeit auf Urlaub; aber die Frage seiner weiteren dienstlichen Verwendung nach Beendigung desselben wird erst nach Erzielung der wegen der Kameruner Vorgänge ein- geleiteten Untersuchung Entschließung getroffen werden.

Aus Südwestafrika berichten in Bryburg eingegangene Meldungen von Angriffen des Namaquahauptlings Gendrit Stammert auf die Besitztümer in Kalahari. Siebzig Besitztümer, darunter Frauen und Kinder, wurden niedergemetzelt, ebenso eine Familie der Bureauhelfer.

Parlamentarisches.

Nach der amtlichen Uebersicht der Ein- nahmen aus den Zöllen und gemeinschaft- lichen Verbrauchssteuern für das Etatsjahr 1893/94 hat die Reineinnahme an Zöllen 335 670 438 M. betragen, das ist etwa 5 1/2 Millionen Mark

weniger, als im Etat angenommen war. Die Ein- nahme aus der Tabaksteuer betrug 10 985 546 M. oder 44 000 M. mehr gegen den Etat. Die Zudersteuer, d. h. die Verbrauchsabgabe vom Zuder ergab 72 843 845 M. (darunter 1 499 865 Mark nach dem Steuerfuß von 12 M. pro D. S.), also über 2,1 Mill. M. mehr, als nach der Regierun- gsvorlage die Zudersteuer in dem Etatsjahr 1894/95 ergeben sollte. Die wirthliche Einnahme des ver- flossenen Jahres rechtfertigt es also, wenn der Reichstag für das Jahr 1894/95 eine Reineinnahme von 75 Millionen in den Etat eingestellt hat. Die Salz- steuer ergab 43 427 819 M. oder 1 1/2 Millionen über den Etatsanschlag. Von den Einnahmen aus der Raifschöpfung und Branntweinmaterialsteuer, so- wie aus der Verbrauchsabgabe vom Branntwein ist die erkarte um 12 000 M. niedriger, die letztere um 1 Million höher als der Etatsanschlag. Die Ein- nahme aus der Branntweinsteuer übersteigt den Etats- anschlag um 700 000 M. Die Gesamteinnahme aus den Zöllen und Verbrauchssteuern hat betragen 605 167 451 M. (mehr gegen den Etat über 2 Millionen). Dagegen haben die zur Aufschreibung gelangten Ein- nahmen 665 175 926 M. betragen oder 58 880 768 M. mehr als im Jahre 1892/93.

Die Commission des Abgeordnetenhauses für die Abänderung der evangelischen Kirchengemeinde- und Synodalordnung hat am Freitag bereits in Abwesenheit der nationalliberalen und freiwil- ligen Mitglieder die Vorlage nach den Beschlüssen des Herrenhauses gegen die Stimme des freiservativen Abg. v. Zeltz beschlossen. Berichterstatter für das Plenum ist Abg. Dr. Schilling.

Nachdem, wie zu erwarten war, die konser- vative Fraktion des Abg.-Hauses beschlossen hat, den Dornum-Rheinkanal abzulehnen, bleibt das Schicksal der Vorlage vom dem Maße der Zukun- ftung abhängig, welche dieselbe bei den Freiservati- vation und dem Centrum findet.

Provinz und Umgegend.

Halle a. S., 20. April. Ein unvorstelllicher Mord ist der Arbeiter vulgo Laitzer Dösch aus Giebichenstein. Derselbe, wegen Bogelfangens oft vorbestraft, ist innerhalb 14 Tagen dreimal beim Bogelfangen auf seltener That abgefallen. Als der Bursche wegen einer solchen Straftat sich vor Gericht kürzlich verantworten sollte, erzielte er nicht zu dem angelegten Termine. Der als Zeuge ge- ladene Gensdarm, der ihn schon öfter abgefahst, war jedoch schlauer als Dösch, denn er ergab sich auf kürzestem Wege, d. h. mit der elektrischen Stadtbahn, nach Giebichenstein und sah den Bogelfänger wieder auf seltener That ab. Gegen ein solch unvorstell- liches Subject, das dem lieben Gott die Tage fort- bricht, wäre eine Prügelftrafe angebracht als eine Haftstrafe, welche dergleichen Menschen als angenehme Unterbrechung ihres ziellosen Lebens betrachten. — Der Oronomiehändler Martin, in dem Be- kleidungsamte des IV. Armee-corps in Magdeburg als Schuhmacher beschäftigt, hatte diese Woche Urlaub zum Besuch seiner hier wohnenden Eltern erhalten. Nach Ablauf desselben kehrte er indessen in seine Garnison nicht zurück, veräußerte seine Militär- leibung mit einem Civilanzug, bezog sich von zuhause fort und ließ sich nicht wieder sehen. Jetzt hat man ihn als Leiche aus der Saale gezogen, Selbstmord liegt unzweifelhaft vor. — Dem Oronomieschreiber G. in Rehdig bei Halle wurden in einer der letzten Nächte mittels gewaltthätigen Einbruchs aus seiner Räucherstube mehrere Centner Fleischwaren ge- stohlen. Die Diebe müssen sich zum Fortschaffen der Menge Schinken und Würste eines Wagens bedient haben.

Halle a. S., 20. April. In Sachen der Normalpursigen Kleinbahn Halle-Schwittler- dorf-Hettstedt wurde gestern hieselbst auf dem Rathhause eine Sitzung des Gesamtschiffes abge- halten, zu der die Mitglieder desselben fast voll- ständig erschienen waren. Im Besonderen handelte es sich um die Finanzierung des Unternehmens und betraute man nach längerer Besprechung hieher die Bauhändler H. Lehmann und Reind. Stacker hieselbst mit der Aufstellung eines Finanzierungs- planes auf Grund der mit Geschäftsführern, welche sich mit solchen Bahnunternehmungen befassen, ge- hängenen Verhandlungen. Die Stadt Halle wird sich sicher an dem Unternehmen, das ihrer Ein- wohnerschaft nur von Nutzen sein kann, entsprechen- teilhaben. Herr Eisenbahn- und Betriebsinspector a. D. Königer von hier legt darauf noch einige Pläne über die Bahnhöfe bei Zappendorf und Helmendorf vor, von denen man der Linie Helmendorf den Vorzug gab.

Grux, 19. April. Der hiesige Männer- Turnverein hat einen 1244 Quadratmeter großen Garten angekauft und wird darin eine eigene Turn- halle errichten. Bisher fand dem Vereine, aus welchem sich die freiwillige Turnerverwehne rekrutirt, die städtische Turnhalle zur Verfügung.

Empfehle weisse und baumwollene
Strickgarne
 zu billigen Preisen.
Carl Stürzebecher,
 Burgstraße 12

Complete
Bohnungs-Einrichtung.
 Nr. 1. Mk. 260.

- 1 Kleiderschrank 24 Mt.
- 1 Bettloz 28 "
- 1 Kissen-Sopha 28 "
- 2 Bettstellen mit Matrasen 48 "
- 2 Gebett fr. Federbetten 46 "
- 1 Waschtisch 18 "
- 1 Ausrichtisch 14 "
- 4 Stühle 10 "
- 1 Spiegel 29 "
- 1 Kleiderschrank und Tisch 29 "

Freier Transport nach Auswärts. Obige Gegenstände werden auch einzeln abgegeben.
Berliner Möbelhallen, Leipzig,
 13 Weinmännische Straße 13.

ff. Futterrübenkerne:
 roth u. gelbe Rübenkerne Str. 65 u. 70 Mt.,
 roth u. gelbe Klumpen Str. 75 Mt.,
 goldgelbe Wägen Str. 65 Mt.,
 f. eine Fiedelgahn - Saatmasch. gelben
 höchsten Saatmasch. Jüderwie. ff. Rüben-
 weizen, sowie pa. Schlaugengurkenkerne
 a 100. 2,50 Mt. offerirt (40854)
Theodor Schmidt, Halle a. S.,
 Nr. Klausstr. 22.

**Fertige Herren-
 u. Knaben-Garderobe.**
 Anfertigung feinerer Herren-
 u. Knaben-Garderobe nach Mass
 prompt und billigt bei
Hermann Lehmann,
 Schneidermeister,
Seitenbentel Nr. 11.

1894 er
Pneumatic-Kover,
 sowie solche mit allen
 andern Reifenarten, feinste
 und durchechte Maschinen, offerirt zu Händler-
 preisen Fabrik-Preis **Louis Krause,**
 Leipzig-Gohlis.
 Einjährige Garantie. Brecklingen.

Alte Briefmarken! Laut Hofsecretär
 Sachs, Naumburg (S.).
Holzpanzern und Luchpanzern
 dauerhaft und billig bei
H. Lehmann, Pantoffelmaacher,
 Weststraße 8, im Hofe.

Dr. Richard Wagner,
 Spezialarzt f. Nasen- und Halskrankheit,
Halle a. S., Poststr. 11 I.
 Sprechstunden von 9-11 und 3-5.
Blauenburg, Schwarzathal.
Hotel zum Löwen.
 Alrenommirtes Gnd I. Rang. Pension
 von 4 Mt. an. Großer geschützter Garten.
 Keine Saisondreie. E. Schönort, Bel.

Blutarme
 Schwächliche, neroble Personen sollen die
 Verzeichnisse einsehen. Günstig
 bewährt seit 28 Jahren ist es das vorzüglichste
 Nahrungsmittel, fahrt die Nerven, regelt
 die Circulation, schafft Appetit und
 bildeud gesund Aussehen. Alle, die es ge-
 braucht haben, sind voll des höchsten Lobes,
 wie unzählige Dankschreiben täglich beweisen.
 Schachtel Mt. 1,50. Großer Erfolg nach 3
 Sch. Allein erbt: **Reg. Preis. Apothete-
 z. weissen Schwan, Berlin, Spandauerstr. 77.**

Bruchbandagen,
 doppelt und einfach, in allen Größen, **Suspens**
Arten, Leibbinden, Geradenhalter empfehle
A. Prall, Burgstraße.
 Reparaturen werden gut und schnell
 ausgeführt.

**Chemisettes, Kragen
 und Stulpen**
 in Stoff, Gummi und Papier empfehle
Carl Stürzebecher,
 Burgstraße 12.

Belegere tüchtige Malergesellen
 ander Beschäftigung bei
C. Lechte, gr. Ritterstraße 14.

Lager Geraer Kleiderstoffe.

Für die Frühjahrs- und Sommerzeit bietet mein Lager reichhaltige Aus-
 wahl geschmackvoller Neuheiten in einfarbig glatten, farbig ge-
 webten, kartrierten, gekleisterten, sowie englischen Stoffen in billigen,
 guten und hochfeinen Qualitäten. Schwarze Grenadines in einfachen und
 besseren Geweben. Confections- und Staubmännelstoffe feis am Lager.

Ferner made auf einen größeren Posten leicht fehlerhafter Gewebe
 aufmerksam, welche besonders billig abgeben.
Bertha Naumann,
 Marienstraße.

16 Equipagen 200 edle Pferde



19. Stettiner Pferdelotterie.
 16 Ziehung am 8. Mai 1894. 200 hoch-edle Pferde.
 Hauptgewinne: complete, hochselegante Equipagen und darunter: 3 Vierpänner, 7 Zweipänner, 6 Einpänner, 10 gerittene, gefestete und gezäumte Reispferde etc., zusammen: 2912 Gewinne im Werthe von 240 000 Mark.
 Loose 1 Mark (11 St. für 10 Mt.), Liste und Porto 30 Pf., Einschreiben hierzu a 20 Pf. extra, veränderl. gegen Nachnahme, Postanweisung oder auch gegen Postmarken das Wahlrecht.
Rob. Th. Schröder, Lübeck.
 Wiederverkäufer gegen Rabatt gesucht.

Spottbillig!!
Den höchsten Rabatt
 auf die Fabrik-Listen-Preise repräsentiren meine Netto-Verkaufs-
 Preise garant. erstklassiger, bester
Fahr- räder
 94 er Mod. Ansichtsendung, Umtausch bereitwilligt.
 Illustr. Listen auch über gebrauchte und zurückgesetzte neue
 Fahrräder gratis und franco.
Richard Benker, Cölleda.

Anton Pollert'scher Ausverkauf.
 Da der Laden bis 1. October a. e. geräumt sein muß, so
 offeriren die noch vorhandenen
Waarenbestände
 zu wieder bedeutend herabgesetzten Preisen. Zum Ausverkauf stehen
 in erster Linie hochfeine Sommer-Anzug-, Paletot- und
 Hosen-Stoffe in nur guten nadelfertigen Qualitäten u. neuesten
 geschmackvollen Mustern jetziger Saison. Ferner empfehlen die so
 beliebten halbwoollenen Beiges und leinen Drells, fertig ge-
 brüht zu leichten Sommer-Anzügen. Die noch vorhandenen älteren
Sommerstoffe geben zu allerbilligsten Preisen ab
 die **Anton Pollert'schen Erben,**
 J. B. M. Möllnitz.
 Geöffnet täglich vormittags von 9-12, nachmittags von 2-6 Uhr.
Freitags und Sonntags geschlossen.

Zuschneide-Cursus.
 Zu meinem Atelier für Damenschneiderel eröffne ich am 1. Mai
 einen
Zeichen-Cursus
 für Damenkleider. Methode einfach und sicher.
 Unterrichtsstunden 3-7 Uhr.
 Honorar 20 Mark.
 Junge Damen haben Gelegenheit, sich auch praktisch anzubilden.
B. Wendland, Leichstraße 7.

Soolbad und Luftcurort
Dürrenberg a/S.
 Reinerhaltendes, komfortabel eingerichtes **Curhaus** mit schönem Garten und ge-
 schützter Beranda unmittelbar an den Gradwerten. Eigenes Badehaus für alle medicinischen
 Bäder. Großer Restaurant, Speise- und Gesellschafts-säle. Billard und Kegelhahn. Wohnung
 zu Mt. 15 bis Mt. 20 pro Woche. Pension einschließl. Zimmer von 4,50 Mt. an täglich.
 Wagen im Hause. Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst
 die **Verwaltung des Curhauses.**
 (H. 37376.)

Ausgestämmtes Haar
 kauft **August Grahnels,**
 a. d. Gasse 3.
Sandersheimer
Sanitätskaffe.

Hausfrauen!
 Aus altem Wollschaff, Strümpfen, Garn etc.
 werden neue Damenleider und Wästel
 rasch angefertigt.
 Muster und Annahmestelle bei
H. Donnerhack, Saalstraße.

Empfehlung u. Dank. Zwölf Jahre
 und nierenleidend, war ich bläulich
 Athemath (Athena) Kopfschmerz, Appetit u.
 Schlaflosigkeit viel gelagert und alles tagen
 Schweben war erfolglos. Zuletzt wandte ich
 mich auf Empfehlung an Herrn F. Dieze
 ler, Kaiserstr. 25 (a. d. Wägereistr.), u.
 dessen Behandlung u. Verordnung bin ich zu
 vorder nie getanem Wohlthun gelangt.
 Im Interesse Leidender übergebe ich dies der
 Öffentlichkeit u. lege Herrn Dieze für den
 Erfolg auch u. kieberdank Dank. Wer Uns-
 fähigkeites hierüber wissen will, werde sich an
 Frau Amalie Stappfber,
 (H. 52091a.) 4. Berneistr. 1.
 Calle a. Z. b. 17. 4. 94.

Wichters
Anker-Chocolade
 wird, bei gleichem Preise, überall den
 ausländischen Chocoladen vorgezogen.
 Wichters
Anker-Chocolade
 zeichnet sich aus durch vorzüglichen Ge-
 schmack, großen Nährwert und billigen
 Preis. Wichters
Anker-Chocolade
 ist zum Beweise der Echtheit mit der
 Fabrikmarke „Anker“ versehen
 und in allen feineren Geschäften
 vorräthig.

**Lebende Krebse,
 neue Matjes-Heringe,
 frische grüne Ober-Morcheln,
 frischen Waldmeister**
 empfiehlt
C. L. Zimmermann.
Robert Heyne's
Kinder-Nährzwieback
 ist der beste und billigste. Wer ihn vermisst
 hat, mag ihn nicht wieder entbehren.
 Markt e r l Glas, 17. 2. 94.
 Senden Sie mir gefälligst ein Post-
 paket mit Zwieback zu.
Jean Siefert.
 Münster i. Glöb, 16. 3. 94.
 Ich war mit Ihrer Sendung zufrieden
 und behelle etc.
Jean Siefert.
 Münster i. Glöb, 17. 4. 94.
 Ich bitte um eine Postbindung in
 Zwieback etc.
Jean Siefert.

**Den vielfachen Wünschen meiner
 werthen Kunden nachkommend,
 gebe ich meinem Milchwagen die
 so beliebten**
Harzkäse
 von heute ab mit und werden die-
 selben in verschiedenen Größen in
 Paketen
 3 Stück 10 Pf.,
 2 " 10 "
 abgegeben.
Carl Rauch.

Zum Wohl
 meiner Mitmenschen bin ich gerne bereit,
 Allen unentgeltlich ein Getränk (keine Medizin
 oder Geschmacksmittel) nachzuhalten zu machen, welches
 mich 30 jährigen Mann von 3 jährigen Magen-
 beschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Ver-
 dauung befreit hat. **F. Koch, k. u. l. Hofk. a. D.,**
 in Velleken, Kreis Hörtter, Westfalen.

Eduard Hofer
 in Merseburg.
Hôtel zum Palmbaum.
Niederlage
 der Weingroßhandlung von **Johannes Grün,**
 Hoflieferant, in Halle
 a/Saale und Winkel i/Meiningen.
 Verkauf sämtlicher in- und aus-
 ländischer Weine in Gebinden und
 Flaschen zu den Originalpreisen.

**Maschinenöl,
 Wagenfett**
 billigt
Carl Mayer,
 Amtshaus 8.
**Gerührte Toppfunden,
 Kartoffelkringel mit Vanillegug,
 Kartoffelkuchen,
 Kaffeekekchen,
 nasse Kuchen,
 Prophetenkuchen,
 Makronenzwieback,
 Kartoffelgugwieback,
 Nährzwieback**
 empfiehlt
Robert Heyne.

Magdeburger Pferdeloose nur 1 Mark, 11 Loose für 10 Mk., Risse u. Rortz 20 St. extra, verleiend H. Sommer, Magdeburg. 2000 Gewinne (darunter 5 belohnende Equipagen und 25 edle Pferde) 1 Mk. u. 60000 Mk.

Wasserleitungen, Bade-Einrichtungen, fertigt an **H. Müller jun.,** Klempnermeister, Schmalstr. Nr. 10
Seit verlässliches Insectenpulver, Insectensprizen, Schwabepulver, Nanzentinktur, Camphor, Naphthalin etc. empfiehlt **H. Erdmann, Markt 10, Drogenhandlung.**

Albert Bohrmann, Ofen- und Eisenwaren-Handlung, empfiehlt ihr großes Lager von Ofen, Kacheln, Platten, Röhren, Schornsteinen, Feuerhähnen, Eisenstiefeln, eisernen Thon- und Zement-Ofen etc. zu sehr ermäßigten Preisen.
Behälter, Schmelzeisen, Schmelzeisen etc. großes Lager.



Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 25. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- und Sexual-System** Preisbindung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken. **Eduard Bendt, Braunschweig.**

Alle Sorten Schaufeln, Spaten, Hacken empfehlen 5 Hight **Gebr. Wiegand, G.-C. Heiterkeit.**

Ausflug nach Köstchen. Abmarsch 2 1/2 Uhr vom Kinderplatz.
Weintraube. Sonntag den 22. April, von nachmittags 3 1/2 Uhr ab
Vallmusk. Es ladet ergeben ein **F. Rödel.**

Daspig. Sonntag den 22. April ladet zur Tanzmusik freundlich ein **G. Schröder.**

Halber Mond. Montag Schlachtfest. 1/10 Uhr Redlichkeit.
Hospitalgarten. Sonntag den 22. d. M.

I. großes Sühndchen-Aussegnen (Erste Sendung aus Italien) ff. Biere ff.
Wilhelmsburg. Heute Sonntag früh 9 Uhr **Speckkuchen.**

„Kaiser Friedrichs-Garten“. Heute Sonntag Fortsetzung der **Koncertabend-Verlosung.** Hierzu bietet ein recht zahlreiches Spielprogramm **G. Wismacher.**

Restaurant zum Schützenhaus. Heute Sonntag Abendunterhaltung. **Wittmann** den 25. April mit vollem Orchester. Hierzu ladet höchlich ein **Wittmann** Entree frei. **B. Wahn.**

Wilh. Kieslich, Rossmarkt Nr. 3, Drogen- und Farbwaren-Handlung, offerirt:
Bernsteinsäure-Nach in allen Farben, besser und dauerhafter als künstlich für Fußböden. Derselbe wird lose und in jedem Quantum abgegeben. Der Artikel liegt darin, daß man nicht geworren ist, wieder eine ganze Schüssel zu kaufen, wenn nur noch ein kleineres Quantum benötigt wird. Preis für 1. Qualität p. kg 2,20 Mk., II. Qual. 2,00 Mk.
D. Frihe's Bernsteinsäure-Nach a 1 kg Stücke 2,25 Mk.
Delfarbe, mit bestem Schmelzpunkt, in jeder gewünschten Farbe, zum Anstrich von Fußböden, Herden, Gartenmöbeln etc., löst sich absolut nicht.
Leinölseife, weiß und braun, das Beste was es giebt.
Lacke, als Copal, Bernstein, Damar, Spiritus etc.
Leberlack, tief schwarz, elastisch und hohen Glanz erzeugend, in unbetreffener Qualität.
Broncen, trocken und flüchtig, zum Bronzen von Rindervagen etc.
Maschinenpapier, Sandpapier, Lein.
Für Wiederverkäufer billigste Preise. **Weschichten zu Lack- und Delfarben gratis.**

G. Neidlinger Königl. Hoheit Friedrich Carl v. Preussens. **Höchste Auszeichnung Original Singer Nähmaschinen** empfangen auf der **Chicago Weltausstellung 54 erste Preise,** und wurden hierdurch wieder anerkannt als **die besten der Welt.**
Hauptgeschäft: Halle a. S., Leipzigerstr. 20. Merseburg, Breitestrasse 8.

Ich zeige hierdurch ergeben an, daß ich mit heutigem Tag: die **Anfertigung feiner Herren-Garderobe nach Maß** für eigene Rechnung übernehme und halte mich allen lieben Freunden, alten Kunden, sowie einem verehrten Publikum mit Bedarf ansehnlich empfohlen. Meine langjährige erfolgreiche Thätigkeit in dem Geschäft meines verstorbenen Vaters bietet wohl die größte Garantie für geistige und moderne Ausführung der mir ertheilten Aufträge und werde ich den gefälligen Anordnungen im weitesten Maße Gehör leisten.
 Die Verbindung mit ersten Sämlern ermöglicht mit dem Bezug der neuesten, modernsten und solidesten Stoffe und ferner mit nur geringen Mitteln in großer Auswahl gern zu Diensten.
 Bei entsprechend billiger Preisstellung verspreche pünktliche Lieferung und sehr gebräuchlichen Aufträgen gern entgegen.
Carl Pollert, Gotthardstraße 13, II. Etage.
 N.-Soh. Da ich meiner Krankheit wegen nicht regelmäßig und angeordnet arbeiten kann, so bitte werthe Aufträge mir rechtzeitig ausgeben zu lassen, damit in der pünktlichen Lieferung keine Störung eintritt. Waren und dem Kinne Kauf meines väterlichen Nachlasses übernehme, so weit mir möglich, bereitwillig zur Verfügung. **D. O.**

Zur Beachtung! Die Brot-, Kuchen-, Weiß- und Luxusbäckerei von **Friedrich Nagel,** Landstädter Straße Nr. 18, empfiehlt täglich frischen **Mohn-, Matz- und Mandelkuchen, Napfkuchen, Zwieback,** sowie sämtliche Sorten **Kaffee- und Theegebäcke** zu wirklich soliden Preisen. Meine sämtlichen Waren sind nur aus besten Materialien hergestellt und wird jeder Versuch meiner werthen Kundschaft zur Zufriedenheit ausfallen.
Großes schönes Brot sowie sämtliche **Weißwaren** empfiehlt täglich frisch **Friedrich Nagel, Bäckermeister,** Landstädter Straße Nr. 18.

Stahlbad Pauchstädt bei Merseburg. Angenehmer, ruhiger Landanwaltsort. Willian bei Wintermuth, Bleich- und Wäschhäuser, überaus schöngeputzte nach Wäschbetten, ferner **Bäder, Rheumatisches und Licht**
Anfang der Saison 3. Mai 1894. Die Königliche Badedirection.

General-Versammlung des Ortsverbandes der hiesigen **Gewervereine** Sonntag den 22. April 1894, nachmittags 4 Uhr, im **Wesler'schen Restaurationssalons**

Tagesordnung: 1) Beschlüsse des I. Districts 1894, nachmittags 4 Uhr, im **Wesler'schen Restaurationssalons** 2) Geschäftliches. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Der Vorstand.**

Männer-Turn-Verein. Sonntag den 22. April, abends 8 Uhr, **Gesellschaftsfränzchen** in der **Gautenburg**. **Der Vergnügungsausschuß.**

Freiwillige Feuerwehr. I. (Turner-) Compagnie. **Uebung** Montag d. 23. April c., abends 8 1/2 Uhr. Antritt am **Gerichtshaus**. **F. Schnurpfeil, Hauptmann.**

Freyu. Nach Leuna. 7 1/2, 3 Uhr Casino.

Heute Sonntag zum letzten Male ist die berühmte **Phrenologin** zu predigen in ihrem großen Wagen am **Thüringer Hofe.**

Thüringer Hof. Frische Sendung **Bavaria-Bräu,** bestes bayer. Exportbier, a 0.4 Utr. 15 Pf. Anschlag vom Faß.

Kaiser Wilhelmshalle. Sonntag den 22. April, von nachmittags 4 Uhr an, **gr. Eröffnungs-Tanzmusik.**

Einen Lehrling sucht **G. Hipp, Klempnermeister.** **E. L. Hamburg, Cigarren-Firma** sucht Agenten f. d. Vert. a. tein. Preis. **Wismar, a. hoh. Bergstr. 27 u. K. 508 an Helmar, Elsler, Hamburg** (E. H. a. 751)

Gute Stellen erhalten für sofort und später fröhliche Mädchen für Stadt u. Land, sowie zuverlässige Knaben durch **W. B. Kassel, Johannisstr. 19.**

Baar Geld verdienen auf's Land und eine **Wirthschaftlerin** finden sofort Stellung durch **M. Hoffmann, Oberbreitstr. 22.** Ein f. stilles Mädchen für Hausarbeit zum 1. Mai gerath. (B. 1178 H.) **Weihenfeld a/S.**

Bei meinem Weggange sage ich allen Gemeindegliedern von Spergau ein herzliches **Lebewohl.** **F. Poenicke.**
 Im **Neuesten Theater** Einführung der **terzhändigerweise** bekannt gemacht **Freiwillige Gesellschaft der kath. Gemeinde.** Die **Freiwillige Gesellschaft** steht mit der hiesigen **kath. Gemeinde** durchaus nicht in Verbindung.
Das Festplecomité.
 Eine **Photographie** (Wochen mit Kind) ist am **Freitag** Abend verloren. Bitte abzugeben in der **Erped. d. Bl.**

Der **Gesamnt-Anlage** vorliegender Nummer ist eine **Extrablatt** beigelegt, welche von der **Königlichen Gesellschaft des besten Gesundheitszustandes** von **C. W. in Kolberg** handelt und wird dieselbe einer **günstigen** **Beurteilung** empfohlen. **Abendblatt** einzig und allein in **Merseburg** und **Döllnitz** bei **Apotheker Gathe.**

Siezen eine Beilage.

ein. Gegenwärtig ist das Schreiben des Vorstandes auf die Genehmigung eines Hausvaters für die Herberge gerichtet, der seine Schule in einem Hinterhause durchgemacht hat und sich existierende Verbindungen zu dem Zweite angeht. Nachdem Herr Reg.-Präsident v. Dieß herzlich Worte des Dankes gegenüber dem Vorstande und Herrn Neubant Arius, der mit der Leitung der Herberge beauftragt ist, ausgesprochen, erfolgt auf Antrag des Herrn Sup. Marzins die Entlassung der Rechnung für 1893/94 und die Wahl zweier Revisoren für die neue Geschäftsjahre. Zum nächsten Punkt der Tagesordnung bemerkt der Herr Vorsitzende, daß der Vorstand auf Verlangen des Hgl. Ministeriums des Innern für 1894/95 einen Haushaltungssplan aufgestellt hat, der in Einnahmen und Ausgaben mit 7780 M. balanciert. Bezüglich Erlangung der Rechte einer juristischen Person hat ebenfalls auf Verlangen des Ministeriums eine Änderung des Statuts erfolgen müssen. Der Vorstand hat die gewünschten Abänderungen vollzogen und werden dieselben nach eingehender Beratung von der Versammlung einstimmig genehmigt. Mit derselben Uebereinstimmung acceptiert die Anwesenden den gleichfalls höheres Vorangeschriebenen Antrag, den Verein in eine juristische Person umzuwandeln. Die Aufnahme von weiteren Darlehen wird nach längerer Debatte über diesen letzten Punkt der Tagesordnung dem Ermessen des Vorstandes überlassen und hierauf die Versammlung geschlossen.

Vor der Staatskammer des Halleschen Landgerichts stand gestern, angefaßt wegen Unterdrückung und Veruntreuung, der Kaufmann Ernst Tänger vor hies. derselbe gab, soweit er durch die Zeugen überführt wurde, die ihm zur Last gelegten Vergehen zu, vertagte aber wie in der Voruntersuchung hinsichtlich jeder Anklage darüber, in der verschwandenen Geldsummen gekommen. Der Staatsanwalt wies in der Begründung der Anklage darauf hin, daß die verurteilten Summen derartige seien, daß ihr Besitz dem Angeklagten unbedingt bekannt sein müßte; auch habe er das verschwandene Geld in seiner Frau bei seiner Vermögenslage nicht haben dürfen, denn er müsse erkannt haben, daß dies seine Mitteln bedeutend übersteige. Weil der Angeklagte dazu geschwiegen und ein auf Täuschung berechnetes Spiel getrieben, beantragte der Hgl. Staatsanwalt noch mit besonderem Hinweis auf das harnackische Legaten Tängers 3 Jahre Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte schließlich auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis ohne Arrest, nach der etwa 1/2 jährigen Untersuchungshaft.

In einer hiesigen Maschinenfabrik hatte am Donnerstag Nachmittag ein Arbeiter das Unglück, durch einen plötzlichen abdringenden Hebel der Drehbank an der Hand und im Gesicht erheblich verletzt zu werden. Der Verwundete mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben.

In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag haben wieder einmal übermäßige Kälte- und Wärmegrade in der Halleschen Straße und deren Nachbarschaft allerhand Unheil getrieben. In der Lindenstraße hatten sie u. a. ein leeres Bierfaß, das sie wahrscheinlich aus einer Refraktation mitgenommen, in einen Vorgarten geworfen.

Vor dem Gothaer Hoftheater brach am Freitag früh die Deckel eines beladenen Gefährtes, wodurch der Fahrer desselben genötigt wurde, die Fährte abzulegen und auf einem geliehnen Wagen weiter zu transportieren.

Im Saale des „Casino“ findet heute Abend unter Mitwirkung der Stadtcapelle seitens einer Gesellschaft die Aufführung von Schillers Räubern statt. Nach Schluß der Vorstellung folgen noch eine Reihe lebender Bilder. Ein Ball gibt dem Ganzen seinen Abschluß.

Der Verband deutscher Pfandbrief-Vereine hat für das Abschließen und Fangen von Wanderskalen, Schornsteinabzügen und Sperberweibchen unter den nachstehenden Bedingungen 1200 Mark als Prämie angesetzt: Dies 1200 Mk. gelangen anfangs Dezember nach dem Verdict der eingelieferten Fänge zur Vertheilung. Zur Erhebung eines Antrages an diesen Prämienausgeber müssen die „beiden Fänge“ eines Raubvogels (nicht der ganze Raubvogel) bis spätestens Ende November dem Bedarfs-Geschäftsführer J. Förster zu Hannover franco eingekauft werden. Es wird gebeten, die Fänge zu sammeln und zu nötigen Portosausgaben zu vernichten, gesammelt einzuliefern; auch wolle man nur die Fänge der vorgenannten Raubvögel einsenden, da nur diese Berücksichtigung finden.

Vorläufig ist Annahme von Fünfzig-Mark-Scheinen erloschen insofern geboten, als gefälschte Scheine dieser Art in Leipzig angehalten wurden. Dieselben sind zwei Millimeter breiter als die echten und haben auch sonst andere abweichende Merkmale. Auch in Blauen wurde ein falscher Fünfzig-Mark-Schein angehalten, dessen tote Buchstaben sich beim Betrachten leicht abzuwischen lassen. In Jütland wurden

zwei gefälschte Fünfzig-Mark-Scheine der Serie E und G angehalten, welche aus leicht brechendem, schwachem Papier angefertigt sind. Der Druck derselben ist auf Seidenpapier bewirkt und dies mit einem anderen Papier zusammengeklebt.

Wissenswerth dürfte es wohl für das Publikum sein, daß Anträge auf Ermäßigung des Fahrpreises für Gesellschaftsfahrten nicht mehr an das betr. königliche Eisenbahn-Betriebsamt zu richten sind; die Fahrkarten-Angebote sind zur Ertheilung dieser Vergünstigung ermächtigt.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Merseburg, 17. April. Heute Nachmittag wollte Herr Generalmajor von Caprivi in Begleitung eines Adjutanten hier in unserer Stadt, um das Terrain für das im kommenden Herbst hier und in der Umgegend stattfindende Manöver zu besichtigen.

Freiburg, 20. April. Der Festplan zur Einweihung der Erinnerungsturnhalle ist wie folgt festgesetzt: Sonnabend (9. Juni) Empfang der Gäste und Abgabe der Fahnen im Jahrmarkt, Zapfenstreich; Sonntag (10. Juni) Bestrafung, Uebergang vom Jahrmarkt über die Neuenburg nach dem Schützenplatze; 10 Uhr Auffstellung des Festzugs auf dem Schützenplatze, Choral; Lobet den Herrn etc., Ansprache des Herrn Superintendenten Holzhausen, Festzug nach der Turnhalle, Festgong (Gesangverein Hühnig aus Leipzig), Uebergabe des Schlüssels durch den Baumeister an den Ausschuss der deutschen Turner, Weiber des Herrn Dr. Woy, Uebergabe der Turnhalle an die Stadtdiöcese, Allgemeiner Gesang, Einzug in die Halle, 1 Uhr Festessen im Schützenplatze, Schauturnen, 4 1/2 Uhr Abmarsch nach der Seifellerei, darauf Vortrag des Gesangvereins Hühnig und Concert der Stadtkapelle. Montag: Frühlingsconcert und Besichtigung der Seifellerei.

(Aus vergangener Zeit.) Als vor 80 Jahren der zwischen den Verbündeten und dem General-Katholik von Frankreich, dem Grafen d'Artois, Bruder Ludwig XVIII., am 23. April 1814 abgeschlossene Vertrag bekannt wurde, erhob sich ein großer Unwille in Frankreich. Obwohl besetzt und völlig niedergeworfen, waren die Franzosen noch zu sehr an die Napoleonische „Gloire“ gewöhnt, als daß sie den vermeintlichen Verlust, den sie erlitten, ohne Weiteres verschmerzen sollten. Es wurde nämlich bestimmt, daß die alliierten Truppen sofort aus dem Gebiete Frankreichs, wie es 1792 gewesen war, abziehen und daß die Franzosen alle 53 Festungen, die sie noch außerhalb Frankreichs besetzt hielten, verlassen sollten, jedoch unter Zurücklassung aller Kanonen und Munition, Vorräte, Archive, Modelle etc. Man hat den Schaden, den das Napoleonische Frankreich hierdurch erlitt, auf 1500 Millionen Francs berechnet.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. April. Am Donnerstag vor Schluß des Reichstags wurde erzählt, daß am 18. April zwischen dem Geh. Legationsrath von Riberles-Wächter und dem Redacteur des „Klaberbarts“ Herrn Polkoff ein Pistolenduell stattgefunden habe. Diese Mitteilung ist nach der „Nat.-Zg.“ zutreffend. Beim dritten Augewechsel ist Herr Polkoff an der Kehlschleife verwundet worden, sodas er sich nunmehr in einem Krankenhause befindet, wo am Donnerstag eine Besserung in seinem Befinden eingetreten war. Unmittelbarer Anlaß des Zweikampfs war dem Vernehmen nach ein Privatdrittel, den Herr Polkoff im Zusammenhang mit der bekannten Angelegenheit an eine dritte Person gerichtet hatte. Sobald Herr von Riberles von dem Inhalte dieses Briefes Kenntnis erhielt, verlangte er, da er in seiner Eigenschaft als Rathweh-Direktor getroffen war, unverzüglich Genugthuung. Herr Polkoff bestand damals darauf, daß ein späterer Termin für den Zweikampf festgesetzt werde. Das Duell hat daher am 18. d. M. stattgefunden. — Der letzte Nachrichten zufolge soll das Befinden Polkoff's sich sehr bedenklich sein, da die Wunde durchbohrt ist.

Rom, 21. April. Die Volkshank von Forl verlangt Moratorium, der Passiroer schlägt. Es sind falsche Wechsel in Höhe von 200 000 Lire ausgegeben.

London, 21. April. „Standard“ meldet aus diplomatischer Quelle, daß die Stellung des französischen Botschafters in Rom wegen des Figaro-Interviews sehr erschüttert sei. Präsident Carnot soll das Interview veranlaßt haben in der Hoffnung, König Humbert werde seine Bereitwilligkeit zu einer Aushandlung an Frankreich nach Ablauf des Dreikönigs zu erkennen geben.

Belgrad, 21. April. Der Polizeig ist es gelungen, eine Verbrecherbande zu ermitteln und festzunehmen, welche während des letzten Jahres zahl-

reiche Raubverbrechen verübte, ohne daß es möglich war, der Thäter habhaft zu werden. Zwei Mitglieder der Bande, ein Weinhändler Miliga Gjonovics und der Radfahrer Matkovic wurden im Gefängnis erhängt aufgehängt. Beide sollen von ihren Genossen erdrosselt worden sein, um Gefährdungen vorzubeugen.

Vermishtes.

(Die internationale Ausstellung für Volksernährung und Armeeberziehung) wurde am Freitag in Wien durch den Kaiser von Oesterreich eröffnet.

(Der Schmaragdbräuer) Der Wiener Eisele wurde am Mittwoch Mittag dem Untersuchungsrichter am Berliner Landgericht II, Landgerichtsrath Friedberg, zum ersten gerichtlichen Verhör vorgeliefert. Er trägt die Bescheinigung und an der Brust die numbr. Nummer 41, mit welcher die Arbeiterbezeichnung ist. Während der Vernehmung, die 1 1/2 Stunden währte, gab er ruhig und gleichmäßig seine Antworten. Wie wir erfahren, hat er, wie vor der Kriminalpolizei, den Ueberfall der Frau Ribbedson zugegeben, den Mord an der Diancinin Schweigel hingegen bestritten. Die Kleider des Gefangenen lagen dem Untersuchungsrichter vor und wurden unmittelbar nach der Vernehmung verpackt und an einen Gerichtsdiener gefaßt, um dem Vorhändeln des Arztes mit zu konstatieren. Eine das Vorhändeln des Arztes mit der Leiche seines Opfers findet nicht mehr statt. Von anderer Seite wird uns noch berichtet: In der Untersuchung spielt das Messer, mit dem die That verübt wurde, eine Hauptrolle. Dasselbe wurde durch vollständig überführt werden. Das Messer selbst bisher immer noch. Eine Anzahl von Zeugen aus Schmaragdau und Wilmersdorf ist daher angewiesen, den Schwereid zu leisten, wie gemeldet, bei der Gattin des Herrn Hermann, Accuraten der Aktienbank Mobilit, Hiesiger. Am Tage ihrer Ermordung ging sie gegen den ausdrücklichen Wunsch des Gemahnen um 10 Uhr vormittags spazieren. Frau Hermann führte das Kommen und Gehen vieler Personen, und da Fräulein Schweigel, an die sie sich so sehr gewöhnt hatte, fernblieb, fragte sie nach ihr. Es wurde der Bekannten zugeht gesagt, daß Fräulein Schweigel sich beim Abbringen von der Pferdewagen eine falsche Beziehung angezogen. Die Anwesenheit des Mannes wird als gewöhnlich der Frau, wenn sie allein war, aber zu groß als für eine Frau, und als die Ursache für in einen früheren Verzeß, erklärte ihr der Gatte, daß Fräulein Schweigel überfallen und leicht verletzt worden sei. Der Schwereid, die Beziehung waren aber bei Frau Hermann so tiefschneidend, daß sie am Mittwoch verstarb.

(Einige Exempla) In Dresden fand, wie der Draht meldet, gestern Mittag eine furchtbare Explosion in den Kellerkammern eines Kaufmanns in der Straße statt. Die unteren Etagen wurden demolirt, die oberen Wohnräume mußten mittelst Leitern durch die Feuerwehre aus dem brennenden Hause gerettet werden. Eine Person wurde schwer verletzt.

(Seine Ehefrau todgeschossen) hatte am 3. Dezember v. J. der Bergmann Aug. Höffelmann aus Dresden. Die Frau, die schon als Mädchen schön war, wurde als nach der Verheiratung noch schöner, so daß der Mann allgemein das beste Zeugnis angeheilt wird, alle Mädchen zu großen Weiber hielten. Schließlich kaufte er sich einen Revolver, um sich selbst das Leben zu nehmen; als er aber seine Frau spazierend und sich über ihn lustig machend bei der Schwiegermutter fand, feuerte er mit der Straße aus auf die Frau sein Schuß ab und traf sie so, daß sie bald eine Leiche war. Vor dem Schwurgericht in Dresden erklärte am Dienstag Höffelmann, daß er das unangenehme Weib habe treffen, aber nicht tödten wollen. Nach der Ehe soll er einen Selbstmordversuch gemacht haben, der Verheiratete habe nur auf mildernde Umstände, die Schwiegermutter aber verurteilt Todschuß und Körperverletzung mit Todeserfolg und so wurde der Angeklagte gänzlich freigesprochen.

(Einem furchtbaren Verbrechen) ist man am Mittwoch in Saargemünd durch Zufall auf die Spur gekommen. Im Juni 1893 verdingte plötzlich in dem etwa zwei Stunden von Saargemünd entfernten Dorfe Baumhöfen ein in der Mitte der 80er Jahre stehender Mann Namens Boulanger. Willeman wurde angenommen, er habe seine Frau heimlich vergiftet. Arbeiter aber fanden am Mittwoch unter einem Schutthaufen begraben den verstorbenen Schädel sowie die Knochen eines Mannes, an denen man deutlich Reliquie bemerken konnte. Der Bedacht lenkte sich alsdann gegen die Frau des Beschuldigten, bei der in letzter Zeit oft ein unangenehmes Verhalten beobachtet worden war. Bei der alsdann vorgenommenen Untersuchung wurde die Frau in ihrer Küche und gekaut schliefend, daß sie ihren Mann getödtet, im Backofen verbrannt und die Leberreste vergraben habe.

(Die Abfahrt der Kaiserin aus Eresburg) war wegen des hohen Seesangs verziehen worden. Während der Ueberfahrt regnete es in Eresburg; ein heftiger Strohregen, und der Wellengang war sehr stark. Krochtem bestand die Kaiserin die Ueberfahrt sehr gut; dagegen künftige das Gefolge mit einem heftigen Unwohlsein, besonders morgens auf der Höhe von Jülich, wo eine hohe See glück und die „Schiffahrt“ an einer Stelle auf die andere gelangte. Die Kaiserin selbst während des heftigen Wellens, bis Abgabe in Sicht kam. Die Landung, welche auf einem Boote erfolgte, war sehr unangenehm, da das Boot immer abwechselnd einmal hoch auf den Wellen tanzte, sofort darauf wieder in ein Wellental sank und theilweise unklar wurde.

(Im Sturm) ist am Dienstag an der Küste von Brettegen eine französische Schalluppe mit 7 Mann Besatzung untergegangen.

(Erfroren) wurden nach einer Nacht auf dem Jansbrück der Brunnenmeister Margreiter und Frau am Kaufhof angefraten. Beobachtet sind sie von einem Schneesturm überzogen worden, vor Erschöpfung zusammengesunken und erfroren.

(Im Eise) blieb am Donnerstag ein Dampf, welcher in den Hafen von Kronstadt einlaufen wollte, vor dem Landhörn stecken.

(Der 6. ein 7. Angener) sind im Dorf Wilmann in der Provinz leichten Wohngebäude nebst Stallungen zerstört. 25 Familien sind obdachlos. Viel Vieh ist umgekommen. (Durch den Brand in Neu-Sandee) in Salzig wurden im Ganzen 150 Häuser zerstört. Die Abgebrannten kampiren auf dem Ringe und anderen Plätzen der Stadt, sowie auf den Weiden.

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger.
1 Mark 26 Pfg. durch die Post.

No. 78.

Sonntag den 22. April.

1894.

Für die Monate Mai und Juni werden
Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen
Postanstalten, Postboten, sowie in der Ex-
pedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

Der agrarische Schlusssatz im Reichstage.

Das die Agrarier nach Erledigung des Börsen-
gesetzes doch noch das letzte Wort im Reichstage
gehört haben, um ihre Interpellation bezüglich der
Deckungsart für die Zollausfälle in Folge der
Handelsverträge an den Reichskanzler zu bringen,
war thatsächlich so richtig, als die Interpellation
auf der Tagesordnung stand und eine Ablegung der-
selben nach Außen hin einen falschen Eindruck ge-
macht hätte. Man soll Niemandem die Gelegenheit,
sich zu compromittieren, vorenthalten. Die Agrarier
haben von dieser Gelegenheit allerdings eine sehr
auschweifende Gebrauch gemacht. Nachdem der
Graf v. Arn- und Kniphausen die Interpellation
in einer Weise begründete, als ob er von der Regie-
rung ein kleines Douceur ermatte, mit welchem die
Abgeordneten nach ihrer Rückkehr in die Heimat
die nothwendige Landwirtschaft etwas aufzuklären
könnten, begann Frh. v. Mantuffel seinen Vortrag
mit einer finanzpolitischen Auseinandersetzung über
die Verwertbarkeit der Maritularumlagen als einer
Kopfssteuer. Da bis landwirtschaftliche Bevölkerung
die Mehrheit ausmache, so müßten die kopfssteuerartig
wirkenden Maritularumlagen auf die landwirtschaftlichen
Gewerbe am verwerthlichsten wirken. Natürlich
ist Frh. v. Mantuffel nicht Schuld daran, wenn
seine Ausführungen im Lande den Eindruck hervor-
zurufen, als sollten die Einnahmefälle in Folge der
Herabsetzung des Getreidepreises vorzugsweise der länd-
lichen Bevölkerung aufgebürdet werden. Aber da er
an Stelle der Deduktion durch Maritularumlagen auf
die aus einer Durchsührung des Antrags Kantig
zu erwartenden Mehreinnahmen hinwies, so liegt
es doch nahe, daß derjenige Theil der Bevölkerung,
an dessen Adresse Frh. v. Mantuffel seine Worte
vorzugsweise richtete, das Gefühl hat, als sei ihm
in Folge der Ablehnung des Antrags Kantig wegen
Einführung des Getreideeinfuhrmonopols eine schwere
Benachtheiligung zugefügt worden, obgleich doch
eigentlich die Brotsteuer, welche der Antrag Kantig
allen Brotreisern und auch den 69 Prozent der land-
wirtschaftlichen Bevölkerung zu Gunsten der 31
Prozent, die mehr Brotgetreide produzieren, als sie für
ihren eigenen Bedarf bedürfen, auferlegen möchte, die
denkbar verwerthlichste Kopfssteuer sein würde und zwar
eine Kopfssteuer, die um so schwerer brüht, je ärmer
der Besessene ist, da gerade der Arme sich auch ver-
hältnismäßig am meisten vom Brot nährt. Damit
war, was Herr v. Mantuffel sachlich zu sagen hatte,
erschöpft. Der ganze Rest seiner Rede war eine ver-
spätete Vertreibung des Antrags Kantig und ein
Angriff gegen den Reichskanzler und die Redner vom
letzten Sonnabend. Bei der im Hause herrschenden
Unruhe schienen diese Ausführungen selbst von dem
Vizepräsidenten v. Buel nicht recht verstanden zu
werden, da derselbe es dem ihr abwesenden ersten
Präsidenten v. Seegow überließ, den Redner zur
Sache zu rufen. Frh. v. Mantuffel hatte seinen
Zweck, eine Rede für den kenographischen Bericht und
die Zeitungen zu halten, um die Niederlage seiner
Partei vom letzten Sonnabend nach Möglichkeit zu
benähmen und nebenbei auch die Währungsfrage
wieder auf das Tapet zu bringen, vollkommen erreicht.
Aber der todt Antrag Kantig wird deshalb nicht
wieder lebendig. Graf Caprivi lehnte es selbstver-
ständlich ab, anstatt über die Schädigung der Reichs-
finanzen über die angelegte Schädigung der Land-

wirtschaft zu discutiren, worauf ein Antrag auf
„Vertagung“ der Debatte dem erhebenden Zwischen-
fall und dem Mißbrauch der Reichstagstribüne im
Interesse der Agrarernagoge ein Ende machte.

Zur Ablehnung des Kalimonopols.

Durch die Ablehnung des Gesetzes betreffend
die Verstaatlichung des Kaliberghaus im
Abgeordnetenhaus ist die Landwirtschaft einer großen
Gefahr entgangen, obgleich die Vorlage gerade mit
der Nothwendigkeit begründet wurde, zu Gunsten der
Landwirtschaft eine Vertreibung der Kalis-
und Magnesia-Salze zu verhindern. Die Bergbaufreiheit
und damit die freie Concurrenz sollte für die Zukunft
auf diesem Gebiete ausgeschlossen werden, um
Monopolpreise zu verhindern. Der preussische Fiskus
aber ist bis 1899 an den Kalining gebunden und da
seine Förderung nur 14 pCt. der Gesamtförderung
ausmacht, so würde die Monopolstellung
des Kaliberghaus in Preußen schließlich nur dem
Kalining zu Gute gekommen sein. Die Gründe gegen
die Vorlage hat in der Donnerstags-Sitzung der Ab-
geordneten (freil. Beringung) noch einmal kurz aber
schlagend zusammengefaßt. Er hat vor Allem nach-
gewiesen, daß die vorhandenen Vorräthe erheblich
unterschätzt wurden. Mindestens 200 Milliarden Lit.
solcher Salze seien vorhanden und diese würden für
4500 Jahre ausreichen. Auf der anderen Seite
würde die Consumfähigkeit der Landwirtschaft über-
schätzt. Herr Gothein berief sich auf einen Land-
wirth, der in den Reihen der Reichen sitze und Mit-
glied des Bundes der Landwirthe sei. Derselbe habe
die Behauptung, daß der Boden 23 1/2 Doppelcentner
Kali pro Hektar vertrage, für unwichtig erklärt; er
vertrage höchstens 15 Doppelcentner, sonst verflumpe bei
Feuchtigkeit der Boden, bei Trockenheit werde er
eementartig. Prof. Raerker behauptete das in seinen
Schriften und Herr Schulz Kupis, dessen Sachver-
ständigkeit auch die Konservativen nicht bestritten,
obgleich sie ihn aus dem Bunde der Landwirthe aus-
geschlossen haben, sei derselben Ansicht. Danach würde
für die Landwirtschaft noch das 70 fache dessen, was

Sehr auffällig wurde bemerkt, daß im Hause an-
wesende Mitglieder, welche recht eigentlich Interessenten
sind, kein Bedenken trugen, ihre Stimmen zu Gunsten
des Monopols in die Waagschale zu werfen.

Politische Uebersicht.

Desterreich-Ungarn. Ueber die Solbaten-
mishandlungen in Desterreich gab im öster-
reichischen Abgeordnetenhaus bei der Verabreichung des
Landesverteidigungsbudgets Minister v. Belsersheim
Erklärungen ab. Im Jahre 1893 seien 278 Fälle
des Mißbrauchs militärischer Nachbesorgnisse unter-
sucht und in 30 derselben ein höherer Strafsatz bis
zu fünfjährigem Kerker, in 218 Fällen ein niedriger
Strafsatz verhängt worden. Bei einem Präsenzstande
von 300 000 Mann, der während der Waffenübungen,
wo die Rekruten zu dreijährigen Militärvorlesungen am
weisten nahelege, auf 400 000 Mann ausmache, in-
volvoite die angegebene Ziffer keine bedeutende Rekruten-
zu Solbatenmishandlungen. Betreffs des Duell-
wesens erklärte der Minister: Wenn alle Befehle
früherer Zeiten und die allerhöchsten Strafen das
„Duellwesen“ auszumergen nicht vermocht hätten,
würde dies auch durch Parlamentsbeschlüsse nicht ge-
lingen. Der Minister bekämpfte sodann die An-
schauung, daß das Duell in der Armee begünstigt
werde und betonte, der Soldat habe nicht nöthig
durch das Duell Ruh zu bewissen. Der Ruch
sei seine einfache Pflicht; er habe aber eine andere
höhere Aufgabe als den persönlichen
Zweifampf, seine Kräfte seien zu etwas Besseren
bestimmt. Das Duellwesen habe in der Armee sehr
abgenommen, vielleicht mehr als in anderen
Kreisen, aber gerade in den legislativen Versammlun-
gen herrsche hierin manchmal eine wahre Kran-
heit. Das Duell entspringe aus Erreglichkeiten; da
es noch nicht gelungen sei, die Ehre so zu schützen,
daß Selbsthilfe unentbehrlich werde. Man gebe der
verletzten Ehre die Gewähr, daß sie vor dem Gesetze
und der Gesellschaft volle Genugthuung finde, und
Alles werde einig sein, daß, wie dann noch dem
Zweifampf suche, den Tod verleihe, denn er sei ein
Hörder! Solange dies nicht der Fall sei, werde die
Selbsthilfe vielleicht beschränkt, aber nicht ganz aus-
geschlossen werden können. Bezüglich des ehrenrührigen
Verfahrens beständen in der Deffinitivität
Zweifel; dasselbe fördere die Duell durchaus nicht,
verhindere dieselben vielmehr in 99 von 100 Fällen.

Frankreich. Der Ministerat beschloß, das
gerichtliche Verfahren gegen den Deputirten Lou-
pajant einzuleiten wegen dessen Einmischung bei dem
Streik in den Stahlwerken von Trignac. Der
Ministerat beschloß ferner, das Gehalt des Erz-
bischofs von Lyon zu freieren, wegen dessen
Hinterzuges, in welchem er sich mißbilligend über
das neue Gesetz, betreffend die Rechnungslegung im
in den der Kirche gebörenden industriellen Anlagen
auspricht. — Die außerparlamentarische
Marine-Delegation, welche sich nach Toulon
begeben hatte, hat den Bericht des Deputirten Thomson
über die Frage der Getreideabgabe angenommen.
Thomson kommt in seinem Berichte zu dem Schlusse,
daß weder ein Diebstahl, noch ein Diebstahlver-
such angegriffen hat, betont aber die Unordnung in
der Verwaltung und den Mangel an Aufsicht.

England. Zur Reform des englischen
Oberhauses hat auch Lord Salisbury Stellung
genommen, natürlich im Sinne des Oberhauses. In
der Versammlung der Primrose Liga erklärte er sich
zu Gunsten der Schaffung einer größeren Anzahl
benslänglicher Oberhaus-Mitglieder. Jede Reform
des Oberhauses müsse auf Grundlage der jetzigen
Organisation erfolgen, da das Oberhaus sonst be-
schützt wäre, die Besorgnisse eines Repräsentanten-
hauses zu beanspruchen. — Das hiesige, die Anomalien
des Oberhauses nur noch weiter conserviren. — Eine
neue irische Bill, welche die ermittelten
irischen Pächter betrifft, hat der Oberhaus für
Ireland am Donnerstag im englischen Unterhaus



Neu, daß auch eine kleine Partei Einfluß auf die
parlamentarischen Entscheidungen gewinnen kann.